

dem Dorf die Hälfte der Zehnten zu D., Lehen von Graf Rudolf von Hohenberg, welcher seine Zustimmung dazu gab (Schmid, Mon. Hohenb. 639. 647) und starb der letzte seines Stammes 1397 (Zimmerische Chronik 1, 371). Hugo von Bockingem half am 9. Juli 1386 die Schweizer bei Sempach bekämpfen.

Die ältesten bekannten Pfarrer sind Lutholdus presbyter de B. im 11. Jahrhundert (Mone, Quellsensamml. 4, 93), Heinricus plebanus de B. 1222 Merz 3 Zeuge in einer Urkunde des Klosters Salem (Cod. Salem. in Karlsruhe 1, 161).

Der Kirchensatz gehörte den Herzogen von Teck. Herzog Friedrich übergab solchen nebst zugehörnder Hofstätte und Behausung im Jahr 1334 dem Augustiner Nonnenkloster in Oberndorf, was Herzog Hermann von Teck 1349 bestätigte. Das genannte Kloster inkorporirte 1364 denselben samt der damals hinzugetheilten Kirche in Haarhausen (abgegangen bei Brittheim, D. A. Sulz) mit Erlaubniß des Bischofs von Konstanz gegen eine bestimmte Abgabe an denselben (Petrus Suevia eccl. 641). Ebendiesem Kloster gehörten 20 Saucharte Waldung, bestimmte Gülden, desgleichen endlich fast der ganze Zehente (Köhler 65).

Uthier bestund schon 1359 eine Klausur, welche 1492 bereits so in Abgang gekommen war, daß die noch einzige damals vorhandene Klausnerin solche mit allen Gnaden und Freiheiten um 26 Pf. Heller an die Gemeinde Bockingem abtrat (eb. 45).

Von benachbarten geistlichen Stiftungen hatten, außer den obigen, hiesige Besitzungen: das Dominikaner Nonnenkloster in Oberndorf, die Klausur daselbst (eb. 21. 22. 25. 46. 48), das Kloster Alpirsbach (beträchtliche Gülden von 4 Lehensbauern, 1581 seitens des Klosters fast ganz an die Grafen von Zimmern verkauft), das Kloster Wittichen (noch 1802 ein unter mehrere Bauern vertheilter Lehenshof).

Ehlenbogen,

Gemeinde III. Kl. bestehend aus: a. Ober-Ehlenbogen, Weiler, mit Hardthöfle, Haus, 177 Einw., b. Unter-Ehlenbogen, Weiler, 90 Einw., Gesamteinwohnerzahl 267, worunter 3 Kathol. Parzelle a. ist nach Schömberg, D. A. Freudenstadt, Parzelle b. nach Alpirsbach eingepfarrt. 4 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt gelegen.

In dem tief eingeschnittenen reizenden oberen Kinzigthal (Ehlenboger Thal) erstreckt sich in einer Ausdehnung von etwa 2 Stunden der aus vereinzeltten Wohnungen bestehende Ort. Der oberhalb der Einmündung des Buchbachs in die Kinzig gelegene Theil des Orts heißt Ober-Ehlenbogen, der unterhalb gelegene Unter-Ehlenbogen; das Hardthöfle liegt vereinzelt auf der Anhöhe von Schömberg. Das gegen

Süden ziehende Kinzigthal ändert oberhalb Alpirsbach seine Richtung plötzlich gegen Westen und macht hier einen beinahe rechten Winkel, im gemeinen Leben Ehlenbogen genannt, was zur Benennung des Thals und des Orts Veranlassung gegeben haben mag. Die meist ansehnlichen im Schwarzwaldstil erbauten Bauernhäuser (Höfe) lagern sich in namhaften Entfernungen von einander theils in der wiesenreichen Thalebene, theils auf wohlgerundeten Hügelvorsprüngen, die am Fuß der sehr hohen, steilen, bewaldeten Thalgehänge hervortreten und für den Feldbau benützt werden; sie bilden mit den sie umgebenden Obstbäumen und Gärtchen öfters sehr malerische Gruppen und tragen zur Lieblichkeit und landschaftlichen Schönheit des Thals wesentlich bei. In der Thalebene schlängelt sich raschen Laufs die klare Kinzig und setzt im Ort 3 Mühlen mit je 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang (in einer derselben noch 1 Delgang und 1 Hanfreibe) und 3 Sägmühlen in Bewegung; überdieß dient das Flüsschen noch der Holzflößerei.

Der Ort hat keine öffentlichen Gebäude und sogar die Gemeinderathssitzungen werden im Gasthaus zum Adler abgehalten. Die schulpflichtigen Kinder in Ober-Ehlenbogen besuchen die Schule in Schömberg und die in Unter-Ehlenbogen die Schule in Alpirsbach. Auch die Verstorbenen werden auf den Begräbnißplätzen der beiden Orte beerdigt. Zwei Schildwirthschaften sind vorhanden.

Die in den Jahren 1858—1863 vortrefflich angelegte Staatsstraße von Alpirsbach über Loßburg nach Freudenstadt führt auf der linken Seite der Kinzig dem ganzen Ort entlang; auch besteht eine gute Vicinalstraße nach Schömberg, während die von einem Haus zu dem andern angelegten Ortsstraßen noch manches zu wünschen übrig lassen. Ueber die Kinzig führen 5 steinerne und 6 hölzerne Brücken und Stege; an der Staatsstraße sind 4 steinerne Brücken angelegt; mit Ausnahme der letzteren werden die Brücken und Stege theils von der Gemeinde, theils von den betreffenden Güterbesitzern unterhalten.

Sehr gutes Trinkwasser ist im Ueberfluß vorhanden und jeder Hausbesitzer hat einen eigenen laufenden Brunnen; überdieß dringen auf der Markung an vielen Stellen klare Quellen hervor, von denen der sog. Gehrenbrunnen bei dem Schwenkenhof die bedeutendste ist.

In die Kinzig münden innerhalb der Markung der Gehrenbach, der Huttenbach, der Buchbach, der Grundbach, der Haselbach und der Erlenbach.

Die Einwohner sind gesunde kräftige Leute, deren Haupterwerbsquellen in Feldbau, Viehzucht und besonders in Waldwirthschaft und

Holzhandel bestehen. Von den Gewerben sind hauptsächlich die schon oben angeführten Mühlenwerke zu nennen.

Die Vermögensumstände sind ziemlich gut, übrigens besteht das Hauptvermögen in Waldungen, von denen viele Bürger 20—100 Morgen besitzen; die ärmere, meist aus Tagelöhnern bestehende Klasse hat keine Waldungen. Armenunterstützungen hat die Gemeinde derzeit nicht zu reichen.

Die verhältnißmäßig große, größtentheils aus Wald bestehende Markung ist, mit Ausnahme der schmalen Kinzigthalebene, sehr bergig und hat im allgemeinen einen ziemlich unfruchtbaren sandigen Boden (Zersezungen des Buntsandsteins und des Todtliegenden).

Das Klima ist ziemlich mild und Hagelschlag gehört zu den Seltenheiten.

Der landwirthschaftliche Betrieb ist wegen des ungünstigen Terrains untergeordnet und beschränkt sich hauptsächlich auf den Anbau von Roggen und Haber, weniger Dinkel und Gerste; von den Brach- und Handelsgewächsen baut man Kartoffeln, Hanf und Flachs, jedoch nur für den eigenen Bedarf. Die Güter sind meistens geschlossene und werden willkürlich bewirthschaftet (Wechselwirthschaft); beim ersten Umsturz wird Haber angepflanzt, nach diesem Roggen oder Kartoffeln; die Brache benützt man als Weide. Die erzeugten Getreidefrüchte befriedigen das örtliche Bedürfniß nicht, daher noch ziemlich viel Getreide von außen bezogen werden muß.

Der Wiesenbau ist ausgedehnt, liefert aber meist saures Futter.

Von wenig Belang ist die Obstzucht, für die sich die Gegend, wegen der häufigen Frühlingsfröste und des mageren Bodens, nicht eignen will.

Pferdezucht besteht nicht, dagegen ist die Rindviehzucht, welche sich mit einer Kreuzung von Land- und Simmenthalerrace beschäftigt und durch einen Simmenthaler Farren unterhalten wird, in ziemlich gutem Zustande und hat sich seit 20 Jahren wesentlich verbessert. Das Vieh wird noch ausgetrieben. Der Handel mit Vieh ist nicht ausgedehnt.

Einige Schweinezucht (halbenglische und Landrace) besteht, doch werden auch Ferkel eingeführt und theils zum Hausverbrauch, theils zum Verkauf gemästet.

Von wenig Belang ist die Zucht des Geflügels und der Bienen.

Die Fischerei in der Kinzig und ihren Nebenzuflüssen, welche sich bloß mit Forellen beschäftigt, hat der Staat, der sie um jährlich 5 fl. 24 kr. an Privaten verpachtet.

Stiftungen bestehen keine, dagegen hat der Ort als Bestandtheil des ehemaligen Klosteramts Alpirsbach Antheil an dem Vermögen der gemeinschaftlichen Gutleuthauspflege zu Alpirsbach. Was die Stiftung zu Schömberg betrifft, so haben nach dem Regierungsdekret vom 6. November 1849 die Einwohner von Ober-Ehlenbogen in Beziehung auf Armenunterstützungen aus der zu Schömberg bestehenden Stiftung, sowie der Holzbezüge aus den Stiftungswaldungen die gleichen Ansprüche wie die Bürger von Schömberg.

Auf der nordwestlich vom Ort gelegenen Anhöhe „Altenburg“ stand eine Burg, von der noch Graben und Wall sichtbar sind.

Ehlenbogen (Ellenbogun. 1099. Wirt. Urk.=B. 1, 317) bildete mit einigen Zugehörungen einen eigenen Stab des Klosters Alpirsbach, welches hiesige Güter 1276 von Friedrich von Brandeck und der Wittwe und den Kindern seines verstorbenen Bruders Bolmar, ferner 1377 von den Herren von Neuthin erkaufte.

Epfendorf,

Gemeinde II. Klasse mit 1054 Einwohnern, worunter 69 Evang. a. Epfendorf, Pfarrdorf, 817 Einw., b. Butsch- und Wenthof, Weiler, 40 Einw., c. Thalhausen, Weiler, 167 Einw. — Kathol. Pfarrei; die Evang. sind nach Trichtingen, D. A. Sulz, eingepfarrt. 1½ Stunde südlich von der Oberamtsstadt gelegen. Der Ort kam den 26. Jan. 1847 von der dritten in die zweite Klasse der Gemeinden und erhielt im Jahr 1868 eine Bahnhofstation mit Postablage.

Wo die tiefe Schlucht des Wurstbrunnenbaches von Westen her in das anmuthige Neckarthal hereinbricht, liegt angenehm und geschützt auf der linken Seite des Neckars der große, von Obstbaumwiesen freundlich umgebene und ganz durchzogene Ort, dessen meist kleine Bauernhäuser weit zerstreut und unregelmäßig an den oft gekrümmten, theils schmalen, theils breiten Straßen stehen; diese sind in ziemlich gutem Zustande und zum Theil gekandelt. Schöne Ausichten hat man von „Höhingen,“ Kapf und dem Schenkenberg aus; Erdfälle kommen in den nördlich gelegenen Waldungen vor.

Die dem heil. Remigius geweihte Kirche ¹⁾ wurde 1865 in einfachem Rundbogenstil erbaut und steht im östlichen Theile des Dorfes auf dem theilweise noch ummauerten Friedhofe. Nur der Thurm, an das Ostende des Schiffes stoßend und den Chor bildend, ist in seinen 2 untern Geschossen noch alt; in der Ostwand seines ersten

¹⁾ Eine frühere hiesige Kirche wurde um 1163 von Abt Konrad von Petershausen erbaut. Mone Quellenammlung 1, 171.